St. Peters Bote.

I. O. G. D.

Der St. Peters Bote wird von den Benediktiner Vätern der St. Peters Abtei, Muenster, Sask., Canada, herausgegeben und kostet pro Jahr bei Vorausbezahlung in Canada $1.00, nach den Ver. Staaten und Deutschland $1.50.

Agenten verlangt

Korrespondenzen, Anzeigen oder Erneuerung stehender Anzeigen sollten spätestens bis Montag Abend eintreffen, falls Sie Aufnahme in der folgenden Nummer haben sollen.

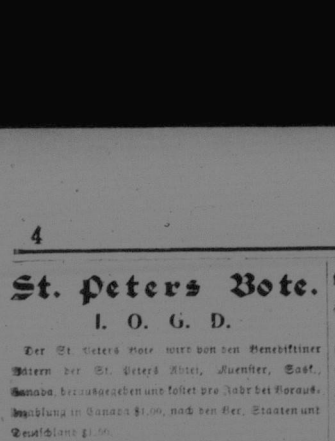
Probenummern werden, wenn verlangt, frei versandt.

Bei Änderung Ihrer Adresse vergesse man nicht sowohl die neue als auch die alte Adresse anzugeben.

Gelder sende man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Expreßanweisungen (Money Orders). Geldsendungen sollten auf Muenster ausgestellt werden.

Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressiere man

ST. PETERS BOTE
Muenster, - - Sask.



Kirchenkalender.

18. Febr. Quinquagesima. Ev. Jesus heilt einen Blinden. Simeon.
19. Febr. Mont. Konrad v. Piac.
20. Febr. Dienst. Fastnacht.
21. Febr. Mittw. Aschermittwoch.
22. Febr. Donnerst. Petri Stuhlf. z. Alex.
23. Febr. Freit. Petrus Dam.
24. Febr. Samst. Schalttag.

Mit dem Aschermittwoch, der dieses Jahr auf den 21. Febr. fällt, beginnt die hl. Fastenzeit, für welche die folgenden Fastenverordnungen gelten:

1) Alle Tage, von Aschermittwoch bis Karsamstag einschließlich, sind Fasttage, die Sonntage ausgenommen.

2) Die Mittwoche und Freitage der 40tägigen Fastenzeit, sowie der Quatembersamstag und der Charsamstag sind gebotene Abstinenztage.

3) An allen anderen Tagen der 40tägigen Fastenzeit, (also auch am Montag, Dienstag und Donnerstag der Eharwoche) ist vom Abstinenzgebot dispensiert, doch darf an denselben täglich nur einmal Fleisch gegessen werden.

4) Es ist verboten, Fleisch und Fische bei derselben Mahlzeit zu essen, auch an Sonntagen.

5) Es ist gestattet, bei Zubereitung der Speisen an Abstinenztagen Schmalz zu gebrauchen. Auch ist gestattet, an Fasttagen 2 Unzen Speisen und eine Tasse Tee, Kaffee oder anderes Getränke als Frühstück zu nehmen. Bei der abendlichen Kollation darf man 8 bis 10 Unzen Speise zu sich nehmen.

6) Der Gebrauch von Milch, Butter, Käse und Eiern ist während der ganzen Fastenzeit gestattet.

7) Alle Personen bei guter Gesundheit, welche das 21. Lebensjahr vollendet haben, sind verpflichtet zu fasten. Jedoch gibt es viele, die einen rechtmäßigen Grund zur Dispens haben.

8) Folgende Personen sind von der Beobachtung der 40tägigen Fasten, sowie der übrigen Fasttage, die im Laufe des Jahres vorkommen, dispensiert:

a. Alle, welche das 21. Lebensjahr noch nicht vollendet haben;

b. Säugende u. schwangere Frauen, Kranke und Genesende;

c. Greise über 60 Jahre alt;

d. Alle, welche gezwungen sind schwere Arbeiten zu verrichten oder beschwerliche Reisen zu machen.

e. Endlich alle diejenigen, welche durch Beobachtung des Fastengebotes außer Stand gesetzt würden, ihren Pflichten nachzukommen. Ist man in Zweifel oder Ungewißheit, so soll man den Rat des Beichtvaters einholen. Tritt Dispens vom Fasten ein, so soll dieses durch Almosen und andere Abtötungen ersetzt werden.

9) Nach einer Entscheidung der hl. Pönitentiarie (vom 16. Jan. 1834), dürfen diejenigen, welche vom Fasten dispensiert sind, bei jeder Mahlzeit Fleisch essen.

Es sei hier bemerkt, daß in Canada auch alle Mittwoche und Freitage im Advent Fast- und Abstinenztage sind.

Keine diesjährige Pilgerfahrt nach Rom. Zu der geplanten diesjährigen Pilgerfahrt nach Rom sind so wenig Anmeldungen erfolgt, daß dieselbe unterbleiben muß. Es sind zwar viele Anfragen eingelaufen, aber es wurde die von der Schiffsgesellschaft geforderte Anzahlung von $25.00 von nur Wenigen gemacht. Auf Ersuchen der Dampfergesellschaft sind die in Aussicht genommenen Plätze auf dem Dampfer „Berlin", der am 13. April von New York abgeht, alle wieder freigegeben worden.

Praktische Arbeit des Centralvereins der deutschen Katholiken der Ver. Staaten. Hr. David Goldstein von Boston, Mass., der vor etwa Jahresfrist seine erste größere Redetour unter Leitung der Central-Stelle des D. R. K. Centralvereins unternahm, wird gegen Ende Februar eine zweite Redetour, wiederum unter Leitung der Central-Stelle, antreten. Auch kleinere Städte sollen auf dieser Tour berücksichtigt werden und, erfordert es die Nachfrage, könnte die Central-Stelle Hrn. Goldstein sogar über das Felsen-Gebirge, nach Californien und den anderen Staaten des Westens entsenden.

Herr Goldstein ist den Lesern der katholischen Presse, die über seine erste Redetour ausführlich berichtete, als einer der bestgefeiten und entschiedensten Kämpen auf katholischer Seite gegen den Sozialismus bekannt. Als Autor des Werkes: „Socialism: The Nation of Fatherleß Children", hat Herr Goldstein einen nationalen Ruf.

Kirchliches.

Fortsetzung von Seite 1.

einem Sonder-Güterzuge der Milwaukee-Bahn getroffen und vom Geleise geschleudert wurde. Rev. Culliton befand sich auf der Rückfahrt von Good Thunder, wo er zeitig morgens eine Messe gelesen hatte, als ihn das Schicksal erreichte. Er war 35 Jahre alt.

Atchison, Kans. Die Alumnen des hiesigen St. Benedikts-Colleges planen dieses Jahr eine Wolf-Halle zu errichten zur ehrenden Erinnerung an das goldene Jubiläum des Eintritts des hochw'sten Abtes Innocent Wolf, O. S. B., in den Benediktiner-Orden, der als Präsident des Collegs durch seinen nimmer ermüdenden Schaffensgeist dasselbe zu einer der großen Erziehungsanstalten des Westens emporgebracht hat.

Wien. Als Nachfolger für den vor kurzem verstorbenen päpstlichen Nuntius in Wien, Msgr. Alessandro Bavona, ist Msgr. Scavinelle zum Vertreter des pästlichen Stuhles ernannt worden.

Rom. Am 16. Jan. hielt die Ritenkongregation ihre erste Zusammenkunft ab, um Vorbereitungen zur Seligsprechung von Franziskus von Montmorency-Laval, dem 1. Bischof von Quebec, zu treffen. Mit dieser Sitzung haben die heurigen 21 Sitzungen der Kongregation begonnen, von denen im Februar, März, April, Mai und Juni je 2 im Juli 4, im August und Oktober je 2 und im Dezember 3 Sitzungen stattfinden sollen.

Czenstochau, Russisch-Polen. In der Stadt Lublin wurden kürzlich im Laden eines Juweliers namens Adler Edelsteine in Werte von über $50,000 entdeckt, welche aus dem Diebstahl herrührten, der vor zwei Jahren an der Statue der „Mutter-Gottes von Czenstochau" in dem berühmten St. Paul's-Kloster begangen worden war. Es wurden auch Spuren gefunden, welche zu der Entdeckung führten, daß in einem bei Lemberg in Oesterreichisch-Galizien gelegenen Hause sich andere Juwelen im Werte von $25,000 befanden, welche ebenfalls von dem Marien-Standbild in Czenstochau herstammten. Die fabelhafte, echt russische Mißwirtschaft in dem Kloster war seinerzeit ausführlich geschildert worden. Pater Macoch, einer der Mönche des Klosters, steht jetzt unter der Anklage, daß er seinen Bruder ermordet habe, weil dieser gedroht, er werde den Behörden anzeigen, daß jener den Raub verübt habe. Der Mordprozeß wird im nächsten Monat zur Verhandlung kommen.

Chicago. Aus Rom wird berichtet, daß der Papst die Kreierung der neuen Diözese Des Moines durch die Konsistorial-Kongregation ratifiziert habe. Zum Bischof der neuen Diözese wurde Rev. A. Dowling, Rektor der Kathedrale in Providence, R. J., ernannt.

Polnische Katholiken gibt es in der Diözese Chicago 223,304, in New York 30,000, in Milwaukee 59,182, in Philadelphia 56,000, in Brooklyn 46,000, in Buffalo 88,759, in Cleveland 51,990, in Detroit 49,000, Fort Wayne 29,000, Grand Rapids 40,200, Hartford 39,550, Pittsburg 77,309, Scranton 52,200, Springfield 28,580.

Boston, Mass. Kardinal William O'Connell ist am 31. Jan. von seiner Romfahrt wieder zurückgekehrt, und wurde trotz des unfreundlichen Winterwetters von etwa 100,000 Personen aufs Herzlichste begrüßt.

St. Peters Kolonie.

Sr. Gnaden, Abt Bruno, ist am 11. Febr. in geschäftlichen Angelegenheiten nach den Ver. Staaten gereist.

Am 11. Febr. fand in der Abteikirche zu Münster die Wahl der Kirchenvorsteher statt. Die Herren J. Kopp, J. Mamer und A. Wassermann wurden wiedergewählt.

Am 12. Febr. ist im Hause der Familie Hofmann zu Münster gestorben Jos. Weichselbaumer im 70. Jahre seines Lebens. Am 28. Jan. ward er bereits durch P. Casimir mit den hl. Sterbesakramenten versehen. Die ehrw. Schwester Mutter Augustina war seit jener Zeit stets bei dem Kranken und pflegte ihn. Der Verstorbene ward in Altenfurt bei Schrobenhausen, Oberbayern, geboren. Frau Hofman ist seine Schwester. Die Beerdigung fand nach einem vom P. Casimir zelebrierten Hochamte am 14. Februar in Münster statt.

Ein hochherziger Wohltäter aus Humboldt hat für die arme Telugu Mission der Franziskaner zu Bellary, Indien, die ansehnliche Summe von $25 and ein anderer Wohltäter aus Regord, Sask., die Summe von $1 beigesteuert. Im Namen des Missionärs sagen wir: Vergelt's Gott!

Am 11. Febr. hielt, da P. Bonifaz unwohl war, der hochw. P. Leo Gottesdienst in Dead Moose Lake. Am 12. Febr. traute er im Hochamte Carl Lindberg und Frl. Anna Rositsch.

Hochw. P. Chrysostomus wird am 18. Febr. bei Koenders Gottesdienst halten.

Verlaufen: ein Airdale Hund, hat schwarzen Rücken, lohfarbigen Kopf und Beine; gestutzten Schwanz Auskunft gewünscht bei Boyd's Barbierladen, Humboldt. Belohnung. A. J. Mathius.

Die Provinzial-Regierung hat Ph. J. Hoffmann von Annaheim und Frank J. Bossen von Watson zu öffentlichen Notaren und W. W. Rutan von Wakaw zu einem Heiratslizensaussteller ernannt.

W. R. Motherwell, Saskatchewan's Landwirtschaftsminister hat W. T. Smart von Watson mitgeteilt, daß der Lange-Distanz-Telephon im Laufe dieses Jahres aller Wahrscheinlichkeit nach Watson mit Humboldt verbinden wird.

Das Wetter der verflossenen Woche war wieder recht freundlich. Wie wir im Berichte des meteorologischen Observatoriums der Universität von St. Louis, Mo., lesen, war der Januar 1912 der kälteste seit 55 Jahren in St. Louis. Aus Ontario wird berichtet, daß der diesjährige Januar dort der kälteste seit 50 Jahren war.

In Watson wurde am 8. Febr. der 18 Jahre alte Ernst Contou von der Herz Jesu Kirche aus zu Grabe getragen. Er starb an der Blinddarmentzündung.

Die Hochw. PP. Leo, Bernard und Peter statteten dem hochw. P. Dominik in Annaheim am 7. Febr. einen Besuch ab.

Am 5. Febr. feierten J. Ludwig und seine ehrenwerte Gattin zu Willmont ihre silberne Hochzeit; die erste in der St. Johann Bapst.-Gemeinde. Beim 9 Uhr Hochamt ging das Jubelpaar und ihre sieben Kinder zum Tische des Herrn.

Windthorst und die konfessionelle Schule.

Der große Zentrumsführer Windthorst, dessen hundertster Geburtstag vor einigen Tagen gefeiert wurde, versäumte keine Gelegenheit seine Überzeugung im deutschen Reichstag und preußischen Landtag auszusprechen, daß die Religion den ganzen Schulunterricht durchdringen müsse. So sagte er einmal im Abgeordnetenhause:

„Ich habe die innerste Ueberzeugung, daß es unmöglich ist, in einer Volksschule den Religionsunterricht und den Inhalt der übrigen Lehrgegenstände absolut von einander getrennt zu halten. Es wird bei den Lehrbüchern, bei den Leseinhalt bei dem Vortrag der Geschichte, bei allen Angelegenheiten, die in der Schule vorkommen, die konfessionelle Seite in irgendwelcher Weise Anklang finden und Anklang finden müssen, und ich behaupte — freilich ist das in Ihren Augen eine große Ketzerei —: ohne eine in der Konfession sich aussprechende feste religiöse Erziehung gibt es keine ordentliche Volksschule.

(Obiges Zitat ist dem prächtigen Buche „Ludwig Windthorst, sein Leben und Wirken" von Dr. Hüsgen entnommen. Dieses Werk sollte sich jeder Katholik anschaffen und fleißig studieren. Zu haben von der Centralstelle des Centrolvereins 18 S. 6. Str., St. Louis, Mo. Preis gebunden, portofrei $1.65.)

Trost der Kirche in Verfolgung.

Trau're nicht, o Gottes Stadt,
Die der Herr erbauet hat;
Kirche Jesu, freue dich,
Gott im Himmel schützet dich.

Deine Feinde wüten zwar,
Zittere nicht, erwählte Schar;
Denn der Herr der Herrlichkeit
Ist mit dir in Ewigkeit.

Nimmt der Feinde Toben zu,
Laß sie toben, dulde du,
Dulde du mit Trost und Mut,
Blute, fruchtbar ist dein Blut.

Besprengt mit Gottes Blut ist sie,
Sein Tempel, und vergehet nie;
Denn Jesus ist ihr Herr und Gott,
Der überwindet Höll und Tod.

Blühe! Kirche, Lehrerin,
Zieh' in neue Welten hin,
Lehre, Alle sollen sein,
Alle sollen Christen sein.

Wer nicht glaubt, wer boshaft irrt,
Dich verwirft und schmäht, der wird
Angstvoll im Gerichte stehn,
Gottes Antlitz niemals seh'n.

Rühmet, singet: Jesus lebt,
Der die Kirche hoch erhebt;
Er, der, wenn die Hölle tobt,
Uns beschützt, sei hochgelobt.

Angebetet sei der Herr
Jesus Christus, der umher
Ruhe schafft, und wenn es stürmt,
Seine Kirche mächtig schirmt.

B. Fuchs.

Korrespondenzen.

Armstrong, B. C., 4. Februar 1912.

Werter St. Peters Bote!

Wie verschiedene Zeitungen berichten, soll in Saskatchewan und Alberta noch viel Getreide zu dreschen sein, was hier, Gott sei Dank, nicht der Fall ist. Zudem wird hier im Okanagon Valley meist gemischte Farmwirtschaft betrieben, es gedeihen hier die meisten Obstsorten, als: Apfel, Birnen, Kirschen, Pflaumen, Zwetschen, Pfirsische usw., so wie man es in Deutschland hat. Das Klima ist hier ausgezeichnet. Jetzt im Winter ist es, bei zwei Fuß Schnee, nicht sehr kalt, und im Sommer keine tropische Hitze. Stürme kennt man hier keine, wegen der hohen Berge, ringsum schöne Fichten- und Tannenwälder, das Land ist reich an Naturschönheiten mancherlei Art. Auf meiner Herreise von Nord-Dakota im Juni letzten Jahres, wo dort alles durch die Hitze und Trockenheit wie verbrannt aussah, konnte sich hier in B. C. ein Jeder von dem vorzüglichen Stande aller Früchte überzeugen. Die Bahnlinie der Canadian Pacific von Calgary nach Sikamus bietet dem hierher Reisenden viel Interessantes. Da gibt es Berge von 4–5000 Meter Höhe, an denen entlang sich die Bahn hinschlängelt, man sieht viele fischreiche Bäche und Flüsse und den großen Holzreichtum Britisch Columbias. Überall hört man das Geklapper der Sägemühlen, daher ist hier auch im Winter stets Arbeit und Verdienst, eine Gelegenheit für Unbemittelte. Kultiviertes Land ist teuer, von 50 bis 200 Dollar per Acker, Buschland per Acker 50–75 Dollar. Kartoffel geraten hier sehr gut, 8–12 Tonnen vom Acker, der Preis derselben stand im September vorigen Jahres auf 40 Doll. per Tonne. Heimstätten, wie in den Präri-provinzen, gibt es hier nicht, weil das gute Land alle aufgenommen ist. Deutsche gibts hier sehr wenige, ebenso wenig Katholiken. Chinesen sind hier ziemlich stark vertreten. Sie „renten" meist in der Nähe der Stadt Armstrong ein paar Acker Land, worauf sie dann Handelsgärtnerei betreiben, da im Okanagon Valley der Boden sehr fruchtbar ist. Wie mir von zuverlässiger Seite mitgeteilt wurde, soll einer voriges Jahr aus einem einzigen Acker für 700 Dollar Sellerie verkauft haben.

Mit Gruß an Redaktion und Leser
Peter Joseph Ludwig.

Bruno, Sask., 3. Febr. 1912.

Werter St. Peters Bote!

Bei der Wahl der neuen Kirchenvorsteher wurden die Herren Const. Honisch, Peter Schwinghamer und Michael Ebner als solche einstimmig gewählt. Der Herr Pfarrer erklärte sich recht zufrieden mit dem Stand der Gemeinde. Er gab bekannt, daß es ihm gelungen ist, für dieses Jahr einen Pfarrschullehrer zu bekommen, der ein ausgezeichneter Organist und Chordirigent ist. Es ist nun das 6. Schuljahr seit Bestehen der Schule. Im letzten Jahre waren hier 45 Taufen, 4 Heiraten, 2 Begräbnisse von Erwachsenen und 6 von Kindern. Im ganzen waren seit Bestehen der Gemeinde 177 Taufen, 20 Heiraten, 6 Begräbnisse von Erwachsenen und 21 von Kindern. Der Herr Pfarrer macht durch mich bekannt, daß er eine Leihbibliothek eingerichtet habe. Jedes Mitglied der hiesigen wie auch der Nachbargemeinden kann Mitglied des Lesevereins werden unter folgenden Bedingungen: Beim Eintritt hat man 1 Dollar zu deponieren, als Garantie, daß man die geliehenen Bücher weder beschmutze noch sonst beschädige. Eine etwa vorkommende Beschädigung wird von diesem Dollar gedeckt. Hat man alle Bücher stets in gutem Zustande zurückgebracht, so wird beim Austritt aus dem Verein der Dollar wieder zurückgezahlt. Jedesmal wenn man ein Buch herausnimmt hat man 5 Cents zu bezahlen; desgleichen wenn man ein Buch über zwei Wochen behält.

Zum Besten der neuen Kirche veranstalteten auf vielseitiges Verlangen die Mitglieder des Altar-Vereins am Mittwoch Abend um 7 Uhr ein „Card Party und Basket-Social". Die Unterhaltung fand in der Pfarrschule statt. Hübsche Geschenke wurden als Preise ausgeteilt, und da das Wetter günstig war, hatten sich die Teilnehmer recht zahlreich eingefunden. Ein nettes Sümmchen wurde als Reinertrag erzielt. Kurz vor Mitternacht servierten die Frauen einen Lunch, der Phonograph ließ seine schönen Weisen ertönen, und dann fuhr man in der schönen mondhellen Nacht heimwärts, mit dem Gefühl, einen recht angenehmen Abend verlebt zu haben. Korr.

Leofeld, Sask., den 3. Februar 1912.

Werte Redaktion!

Bitte veröffentlichen Sie, wenn sie es für gut befinden, folgendes Erlebnis aus der Zeit der Gründung unserer Kolonie.

Dieses Erlebnis bestand in einer Reise von Rosthern nach Alt-Leofeld. — Es war ein schöner Maitag im Jahre 1903. Georg Hoffmann und sein Sohn Max sowie mein Sohn August und meine Wenigkeit machten uns reisefertig, um die erste Fuhre Hausgeräte und Farmmaschinerie auf unsere Heimstätten in der St. Peters Kolonie zu fahren. Wir verließen Rosthern nachmittags und kamen noch vor Abend an den Saskatchewan-Fluß. Hier schlugen wir unter freiem Himmel unser Lager auf. Am nächsten Morgen fuhren wir mit dem Fährboot über den Fluß und alles ging gut bis abends. Da hatten wir nämlich den richtigen Weg verfehlt und einen solchen eingeschlagen, der nur im Winter benutzt werden konnte. Auf einmal befanden wir uns mit unseren Pferden und Wagen in einem tiefen Sumpf, wo wir zum Unglücke stecken blieben. Die Räder waren bis zur Achse und die Pferde bis zum Bauch im Schlamm versunken. Was war da zu machen? Da war guter Rat teuer. Wir spannten die Pferde sofort ab und brachten sie auf die andere Seite. Dann nahmen wir zwei Sperrketten, hingen dieselben aneinander, daran noch ein Seil von 50 Fuß Länge und eine 20 Fuß lange Pappelstange, befestigten dieses an der Wagendeichsel und spannten die Pferde vorn daran. Alles half nichts, unsere Fuhrwerke blieben stecken. Wir haben noch einige Zeit herumprobiert, aber alles ohne den geringsten Erfolg zu erzielen. Nun war es Nacht, und dazu stockfinster. Was war jetzt zu tun? — Leofeld kann nicht mehr weit entfernt sein, sagte man sich gegenseitig. Wir werden die Pferde nach Leofeld bringen, dort übernachten, und dann morgen die Wagen holen. Unsere beiden Söhne nahmen die Pferde, der alte Hoffmann und ich trugen die Decken für Pferde und Mannschaft. So machten wir uns auf den Weg, in der Hoffnung, bald nach Leofeld zu gelangen. Als wir nun eine Strecke marschiert waren befanden wir uns auf einmal vor einem Hause. Das ist gut, dachte ich bei mir, hier können wir erfahren wo wir eigentlich sind, und wie wir nach Leofeld gelangen können. Wir waren der Meinung, die Bewohner des Hauses könnten uns darüber gute Auskunft geben, aber wir hatten uns schwer getäuscht. Wir schrieen und riefen aus Leibeskräften und probierten alles mögliche, es zeigte sich aber kein menschliches Wesen, und in das Haus einbrechen wollten wir nicht. Kein Mensch zeigte sich nah und fern, nur zwei Hunde bellten so fürchterlich, als wollten sie uns anpacken. In der Nähe befand sich ein Strohhaufen, hier wollten wir die Nacht zubringen. Die Pferde waren so vom Hunger geplagt, daß sie an dem Stroh gleich zu fressen anfingen. Wir schirrten die Pferde ab und banden sie an einen Zaun. Dann machten wir uns auf dem Stroh ein Lager zurecht und begaben uns sämtlich zur Ruhe. Das Gebell der Hunde verstummte nun auch, und meine Gefährten schliefen bald ein. Ich selbst konnte aber nicht schlafen. Zum Zeitvertreib betrachtete ich die Sterne am Firmament und begann dieselben zu zählen. Doch das war mir bald zu langweilig. Nun stand ich auf und wollte zu unseren Wagen zurückkehren, fand aber leider den Weg dahin nicht mehr, und schließlich, dachte ich, findest du auch deine Gefährten nicht mehr, wenn du noch lange so herumwandelst. Ich kehrte also wieder zum Strohhaufen zurück und versuchte nochmals einzuschlafen, es ging aber nicht. So stand ich wieder auf und marschierte zum Zeivertreib nach einer anderen Richtung. Da fand ich plötzlich einen Fuhrweg. Ich ging eine Meile auf diesem entlang und kam dann an eine Öffnung, wie dieselben allenthalben in der St. Peters Kolonie zu finden sind. Auf beiden Seiten war Wald, der Fuhrweg machte einen Bogen, und als ich noch einige Schritte weiter ging stand ich gerade vor Alt-Leofeld. Nun hatte ich gefunden, was ich wollte. (Alt-Leofeld lag damals noch drei Meilen von dem heutigen Leofeld entfernt, und zwar an dem Waldessaum nicht weit von dem Ansiedler Spani und der heutigen Station Cudworth.) Jetzt kehrte ich zu meinen Gefährten zurück und fand dieselben noch in tiefem Schlaf. Ich weckte sie auf. und sagte daß ich Leofeld gefunden habe. Sie schauten mich lange verwundert an, der alte Georg Hoffmann wischte sich den Schlaf aus den Augen und sagte: „Ich glaube, du träumst noch". Ich sagte ihnen, daß ich durchaus nicht träume, und erzählte dann, daß ich nicht schlafen konnte und darum während der Nacht den Weg nach Leofeld gesucht und auch gefunden habe. Nun ging es aber an die Arbeit. Die Pferde wurden aufgeschirrt, doch waren wir diesmal klüger und luden ihnen auch die Decken auf, die wir am Abend vorher selbst geschleppt hatten, dann gings zurück zum Sumpf. Von den Hausbewohnern sahen wir noch niemand, und dachten, das Haus müsse wohl ausgestorben sein. Nachdem wir so zwei Meilen gegangen waren, kamen wir bei unseren Wagen an. Wir bereiteten uns dort zuerst eine Mahlzeit, denn damals kochte man überall wo Holz und Wasser zu finden war. Dann holten wir Holz und Gestrüpp herbei und bauten eine Brücke über den Sumpf bis zu der Stelle wo unsere Wagen stecken geblieben waren. Der erste Wagen wurde mit schweren Holzriegeln gehoben und starkes Holz unter die Räder gelegt. Nun wurden wieder die zwei Ketten nebst Seil und Stange an der Deichsel befestigt, die Pferde davor gespannt, und es ging flott über die von uns hergestellte Brücke. Auf gleiche Weise wurde auch der zweite Wagen aus dem Sumpfe herausgeholt. Als wir dann wieder an dem Hause vorbeifuhren wurde es lebendig auf dem Hofe. Wir gewahrten Mann und Frau